

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 21

Artikel: Religion und Grausamkeit
Autor: Preisser, Oswald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ergebnis dieses Nachdenkens ist natürlicherweise die Einsicht in die wahren Zusammenhänge. Gott, Himmel, Hölle sind Lock- bzw. Schreckmittel, mit dem Zwecke, die Masse religiös zu erhalten; die Religion hat nicht den Zweck, das irdische oder ewige Wohl der Menschen zu fördern, das sagt die Kirche bloss so; Religion heißt Bindung an die Kirche, der Glaube ist lediglich der Kitt, der diesem Zwecke dient.

Wer das eingesehen hat, der kommt nicht nur von (dem hohlen Begriff) *Gott* los, sondern — und *das* ist für die Kirche das Schlimme und Gefährliche — von der *Kirche*! (Siehe den Artikel «79 000 Kirchenaustritte in Berlin» an anderer Stelle dieser Nummer.) *Deshalb* wütet sie gegen die Gottlosenbewegung und versucht mit der ihr eigenen Hemmungslosigkeit, *die Ungläubigen*, die ehrlich genug sind, sich als solche zu bekennen, in den Augen der Mitmenschen moralisch zu brandmarken. *Verlorene Hassesmüh!* Denn gerade das ist mit ein Grund, dass wir Freidenker uns zu Verbänden zusammenschliessen: Wir wollen unsere Gesinnungsfreunde vor der modernen kirchlichen Inquisition schützen. Wie ich gesagt habe: die Kirche ist selber schuld, dass es eine Gottlosenbewegung gibt. Sie ist schuld daran durch ihre eigene Zeitungemässheit, durch ihr fieberhaftes Bestreben, ihr mittelalterliches Wesen in der Zeit des gewaltigen Entsklavungsprozesses (in dem wir uns trotz allen Rückschlägen befinden) durchzusetzen, durch die Dogmenstarrheit ihrer Glaubenslehre, durch die krassen Widersprüche zwischen ihrer Moralehre und ihrer Wirksamkeit, kurz: Dadurch, dass sie, ein Fremdkörper im Kulturleben unserer Zeit, unter dem Schutze der Staaten, denen sie ein willkommenes Instrument zur Beherrschung der Massen bedeutet, überhaupt noch besteht und ein Hemmschuh ist für den geistigen Fortschritt (feindselige Haltung gegen Wissenschaft und Volksbildung), für den sozialen Fortschritt (Gutheissung des irdischen Elends als des Weges zur ewigen Herrlichkeit) und für den ethischen Fortschritt (Lehre von der Erbsünde), fordert sie die Gegenwehr der wissenschaftlich und fortschrittlich denkenden Menschen heraus. Die Kirche wird die Freidenkerbewegung nicht mehr aus der Welt schaffen, da helfen keine Konkordate und keine reaktionären Kanzler und Diktatoren mehr. Die freigeistige Bewegung mag zeitweise von der «religiösen Welle» noch überflutet werden; aber gerade unter dem Ansturm der rückschrittlichen, freiheitfeindlichen Mächte wird sie erstarken; denn Tausende und Abertausende, die noch zu keinem Freidenkerverband den Weg gefunden haben, werden einsehen, dass es gegen eine neue Versklavung kein anderes Mittel gibt als *den festen Zusammenschluss derer, die sich gegen die Ketten wehren*.

nehmen. Eines muss Gutzwiller jedoch zugestehen: «Der moderne Mensch hat sein Kraftgefühl. Das Rattern der Räder, das Surren der Motoren und der Rhythmus der Technik hat es ihm angetan.» Sa-kristeiluft und Ghettoatmosphäre vermögen die Menschen nicht mehr zu halten. «Wenn sie (die Kirche) an Stelle des Kulturprogramms der Genesis «Macht Euch die Erde untertan» die Flucht vor der Wirklichkeit predigt, muss sie mit der Opposition des modernen Menschen rechnen.»

In den weitern Ausführungen kommt der Verfasser dann auf die westlichen Länder (also westlich Russland) zu sprechen, und er spricht: «Weite Volkskreise waren durch Industrialisierung und die in ihrem Gefolge gehende Proletarisierung, durch Krieg, Revolution, Inflation, Krise, Arbeitslosigkeit zermürbt und für alles Destruktive bereit.» Dieser Satz verdient speziell beleuchtet zu werden. Herr Gutzwiller und seine Anhänger mögen einmal Auskunft geben über folgende Fragen:

Was hat die Kirche (nicht in Worten, sondern in Taten) gegen die Proletarisierung getan? Nichts! denn ihr ganzes Dasein wird nur durch die Armut gerechtfertigt. Sie stellt die Armut als Ideal hin, der im Jenseits die Belohnung winkt. Was hat die Kirche getan gegen den Krieg? Nichts, im Gegenteil, sie hat die Waffen gesegnet hüben und drüber. Ich erinnere an die geradezu lästerlichen Ausprüche katholischer und protestantischer Priester, die der christlichen Nächstenliebe das «schönste Zeugnis» ausstellten. War die Tätigkeit der christlichen Kirchen eine konstruktive? Nicht das Freidenkerum leistet destruktive Arbeit, aber um an einer neuen Gesellschaftsordnung zu arbeiten und konstruktiv zu sein, müssen wir

Religion und Grausamkeit.

Von Oswald Preisser.

Religion und Grausamkeit ergänzen sich seit Menschen-gedenken. Noch jede Religion hat sich durch Grausamkeit die Macht zu erobern gewusst. Das schwarze Mittelalter, die spanische Inquisition und die Bartholomäusnacht vom 23. bis 24. August 1572, in der die Katholiken im Namen Gottes 30 000 Hugenotten abschlachteten, sind unauslöschliche Beispiele echt christlicher Grausamkeit.

Auch heute gibt noch jede Kirche ihren Dienern das Recht, sogenannte Sünder nicht nur seelisch, sondern auch handgreiflich oder disziplinarisch zu strafen bzw. zu quälen. Die Börnertheit und scheinbare wissenschaftliche Schulung der Priester wird der Masse Mensch noch immer als unumstössliche Weisheit, Wahrheit und Gerechtigkeit von Kindesbeinen an aufgedrängt. Wer wider diesen Stachel lockt, wird unbarmherzig in Acht und Bann getan.

Rein menschliche Bedürfnisse werden als sündhaft und strafwürdig dargestellt. Je zahlreicher jede Religion die Sünden ihrer Gläubigen vermehrte, um so grössere Macht gewann sie über die «Schwachen im Geiste». Und je mehr sie die Denkarmen quälte, um so mehr Einfluss sicherte sie sich über sie durch ihre Oberaufsicht.

Durch das kindische Spiel vom Verfolgen und Vergeben oder Erlassen der Sünden hat jede Religion seit Jahrtausenden einen unheimlich mystischen Einfluss auf die Psyche, auf das Unterbewusstsein der Menschen ausgeübt, der noch heute in allen religiös erzeugten Menschen nachwirkt. Darum ist es auch so furchtbar schwer, solche Menschen von ihrem Abergläubischen abzubringen, weil dies ihr mahnendes Gewissen einfach nicht zulässt. Aeusserlich geben sich selbst viele Intellektuelle als aufgeklärte, selbstdenkende Vollmenschen, innerlich aber bangen sie sich um ihrer Seele Seligkeit bis an ihr Lebensende.

Weil dies die Kirche weiss, kämpft sie auch mit Berserkwut gegen jede Art Aufklärung, sucht sie die Jugend in Kirche, Schule und Haus gewaltsam an sich zu fesseln, sich sklavisch unterzuordnen. Auch alle Staatswesen machen sich diese magische oder gewaltsame Unterordnung der Geister dienstbar, indem sie die Kirche resp. ihre Priesterkaste subventionieren, weil sich religiös verängstigte Menschen leichter und williger regieren lassen. Phantasieprodukte werden noch täglich neu erheuchelt und erfunden. Prügelpädagogik, Zuchthausjustiz, Galgen, Fallbeile und elektrische Marterwerkzeuge sind dazu erdacht, Andersdenkende zu «brauchbaren» Untertanen zu erziehen oder als unbrauchbar zu beseitigen.

erst die Hindernisse beseitigen. Jedem Kulturfortschritt sind die Kirchen abhold, jeder Verbesserung des menschlichen Loses stellen sie sich hindernd in den Weg. Armut, Elend und Jammer müssen sein, denn in einer Welt des grösstmöglichen Glückes ist kein Platz mehr für Caritas, noch weniger für Jenseitsakrobistik!

Aber nicht nur etwas Natürliche, sondern zweifellos etwas Dämonisches liege der Gottlosenbewegung zugrunde. — Geben wir Dr. Gutzwiller das Wort:

«Wenn man dieser Bewegung die Kulturmaske abreißt, grinst einem das schaurige Medusenantlitz einer satanischen Fratze entgegen. Diese Gottlosenbewegung, die dem Judas Iskariot ein Denkmal gesetzt hat, diese Gottlosenbewegung mit ihrem geradezu pathologischen Hass gegen alle Kirchen und Gotteshäuser, mit ihrer krankhaften Zerstörungswut gegen alle religiösen Monumente, hat wahrlich etwas Dämonisches an sich. Am deutlichsten wird das in der Zerstörung und Auflösung aller Moral sichtbar.»

Wer so was schreiben kann, der schreibt wohl für Ignoranten, selbst wenn er Akademikersorger ist. Wer trägt die Kulturmaske? Die Kirche oder das Freidenkerum? Weil wir der Kirche die Kulturmaske abreißen, darum läuft sie gegen uns Sturm. Es würde nicht schwer fallen, genauer zu zeigen, wer nur eine «Maske» trägt. Von schaurigem Medusenantlitz und satanischer Fratze kann man zu unwissenden Kindern im Religionsunterricht sprechen, aber niemals zu Menschen, die Geschichte etwas kennen und im Speziellen die Geschichte der katholischen Kirche. Von pathologischem Hass zu sprechen, heißt beim Gegner das zu suchen, was man selbst verspürt. Wer sich über den pathologischen Hass und seine Aeusserung näher

Kriege werden im Namen ihres Gottes entfesselt, sowie Mordwerkzeuge erfunden und verwendet, die jedes Mass von Menschlichkeit resp. Religiosität vermissen lassen. Jedes Volk, jedes Land nimmt dazu des gleichen Gottes Hilfe für sich in Anspruch. Sie beten zu dem gleichen Gott, dass er nur ihnen den «gerechten» Sieg verleihen möge. Und alle religiös eingestellte Gerichtsbarkeit ist vielfach noch ein Hohn auf Recht und Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit im Denken und Handeln im Namen Gottes.

Auch das sogenannte Volksrichtertum hat noch allzuviel traditionelle Eierschalen hinter den Ohren hängen. Die oft angewandte bedingte Verurteilung erstmalig Gestrauchelter ist zwar schon ein grosser Fortschritt für besserungsfähige Rechtsbrecher, aber noch lange nicht das Ideal freidenkerischer Lebensauffassung. Wahres Volksrichtertum soll niemals strafen, sondern immer nur zu bessern, verbessern und zu korrigieren suchen, nicht nur die Menschen, sondern auch die Rechtsbegriffe und die Gesetze.

Jede Revolution, jede Staatsumwälzung hat noch immer bewiesen, dass es ganz darauf ankommt, wie man Verbrechen konstruiert und was man im Interesse der jeweils herrschenden Klasse darunter versteht. Hierin liegt dem Freidenkertum noch eine grosse Aufgabe ob, bildend, aufklärend und bahnbrechend voranzugehen.

Wenn das Freidenkertum noch nicht die sieghafte Durchschlagskraft hat, die es haben sollte, so liegt das daran, dass die heutige Generation noch aus einer Atmosphäre von Heuchelei und Prüderie stammt, von der sie sich nur sehr langsam freimachen kann. Die papiernen Phrasen, die in dem Sammelsurium des Wahren, Guten und Schönen, genannt Geist, Bildung, Keuschheit und Moral zusammengefasst werden, blenden noch immer die Augen der grossen, unselbstständig denkenden Masse, denn der innere und äussere Wert ihres Körpers, ihres Seins wurde und wird ihr durch die Kirche überlistet, geschändet und dadurch seiner Werhaftigkeit beraubt.

Diese dumpfe, lähmende Lehrhaftigkeit muss endlich durch das emanzipierte Freidenkertum durchbrochen werden. Wer dies erkannt hat, muss es als vornehmste Aufgabe betrachten, die Menschheit von dem Verwesungsprodukt einer überalterten Zivilisation frei zu machen, deren Gesetze, Massstäbe und Lebensformen jede gesunde Entwicklung erdrosselte und noch erdrosselt.

Alles Uebersinnliche, Unnatürliche ist Unkultur. Gewalt und Grausamkeit gegenüber anders Denkenden ist ein untrügliches Zeichen intellektueller Schwäche. Und so lange das Christentum das Wort: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» auch international nicht wahr macht, ist es eitles Moralheuchertum, das wert ist, von uns bekämpft zu werden!

orientieren will, der lese einmal die katholischen Blätter wie «Der Morgen», «Die Neuen Freiburger Nachrichten», «Das Neue Volk» usw. Für Menschen mit klaren Sinnen wird es nicht schwer halten zu konstatieren, in welchem Lager die Pathologen sind. Wer mit den Mitteln kämpfen muss wie die katholische Kirche durch ihre Presse, um dessen gute Sache muss es schon schlecht bestellt sein.

Und dann, wie immer kommt die Moral. «Kein «Du sollst nicht begehrn», sondern Freiheit der Triebe! Darin liegt zu einem grossen Teil die demagogische Kraft, die auf die Massen wirkt. Die verbotene Frucht ist es, die auch heute der Gottlosenbewegung Triumphe verschafft.» Es lohnt sich nicht, sich weit und breit auszulassen. Ich verweise nur darauf, dass es der Freidenker nicht so gut und leicht hat wie der gläubige Katholik, für seine «Freiheit der Triebe» in der Beichte Absolution zu holen. Wenn die Freiheit der Triebe von den Gottlosen gepredigt würde, so wär die Bewegung millionenstark. Das Freidenkertum predigt nicht durch Bekennung die Absolution, sondern die Verantwortung. Wir nennen keine Moraltheologie eines heiligen Pater Signori unser eigen! Diese ist ein Prunkstück der Kirche, das leider dem Gros der Gläubigen nicht bekannt ist.

Und dennoch, trotz allen Anwürfen, findet Dr. Gutzwiller, dass der Gottlosenbewegung zu tiefst etwas Religiöses inne wohne. Er schreibt: Wäre es bloss die Religiosität, so könnte Gott diesen Menschen gleichgültig sein, und sie könnten über ihn stillschweigend zur Tagesordnung gehen. Weil aber dieser Gott sie im Innersten beunruhigt und quält, erfolgt als Antwort die Rebellion.

Gewiss, Gott ist uns gleichgültig; denn wir kennen ihn gar nicht, leugnen seine Existenz mangels Beweisen und können ihn somit gar

Freidenker oder Gottloser?

Von E. Br.

Sind die beiden Ausdrücke gleichbedeutend? — Wenn ja, wie sollen wir uns nennen? Wenn nein, worin besteht der Unterschied?

Bevor ich auf die Beantwortung dieser Fragen eintrete, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass seit einiger Zeit der Ausdruck «Freidenker» aus dem Wortschatz der gegnerischen Presse so gut wie ausgeschieden und «Gottloser» an seine Stelle gesetzt worden ist. Warum das geschehen ist, ist eine weitere Frage, die beantwortet werden muss, denn gerade dieser Wechsel ist verdächtig und fordert von uns eine klare Begriffsbestimmung.

Ich habe in meinem Artikel «Zum bischöflichen Alarmruf» bald «Freidenker», bald «Gottloser» gesagt, ohne einen Unterschied anzudeuten, um damit das gemeinsame Moment, die *Glaubenslosigkeit*, in den Vordergrund zu rücken, denn *diese* wird in der bischöflichen Schmähschrift als die Quelle alles Uebels und aller Laster dargestellt; aber es heisst darin nicht *glaubenslos*, sondern *gottlos*. Im christlichen Sprachgebrauch bedeutet das Wort nämlich nicht bloss «vom Gottesglauben los sein», sondern es hat die Nebenbedeutung von «moralisch schlecht», «ruchlos», entsprechend der christlich-pharisäischen Behauptung, ohne Gottesglauben habe der Mensch keinen sittlichen Halt. Wenn also die Herren Bischöfe das Wort *gottlos* nicht nur für die russischen Glaubenslosen, die sich *Gottlose* nennen, gebrauchen, sondern auch für die Glaubenslosen anderer Länder, die sich selber als Freidenker bezeichnen, so tun sie das ganz unverkennbar in der Absicht, diese in den Augen der mehr oder weniger Gläubigen moralisch zu verdächtigen.

Die Bischöfe und ihr Tross wissen, dass «Russland», «Sowjet» auf das mittel- und westeuropäische Bürgertum wirken wie die rote Farbe auf Stiere und Gänse; darum stellen sie es so dar, als ob die Freidenkerbewegung (von ihnen nur noch Gottlosenbewegung genannt) in den westlichen Ländern bloss eine von Russland ausgehende Welle sei, obwohl sie auch das ganz gut wissen, dass es viele Jahre vor der russischen Revolution und der Bildung der russischen Gottlosenverbände in den meisten Ländern Europas eine Freidenkerbewegung gegeben hat, auch in der Schweiz. Aber der Zweck heiligt das Mittel, — Tatsachen werden einfach verschwiegen, oder umgestellt, je nachdem es der klerikalen Politik in den Kram passt. — —

Die Frage, ob es uns nicht gleichgültig sein könne, Freidenker oder Gottlose zu heissen, beantworte ich mit Nein, denn die beiden Begriffe decken sich nicht. Gewiss ist der Freiden-

nicht bekämpfen. Es ist eine bewusste Entstellung der Kirche, wenn sie sagt, wir bekämpfen Gott. Nein, da Gott für uns nicht existiert, bekämpfen wir jene Institutionen, die ihn vorgeben und der Menschheit vorspiegeln, sie hätten seine Stellvertretung auf Erden. Unser Kampf gilt der Kirche, nicht ihrem Gott, dessen Beweis sie uns bis heute in jeder Hinsicht schuldig geblieben. Unser Glaube steht dem Kirchenglauben diametral gegenüber. Wir glauben an die Menschheit und Menschlichkeit, wogegen die Kirche das Augenmerk von der Welt ablenkt auf ein imaginäres Jenseits, auf Gott. Gewiss, Herr Doktor, in den Gottlosen lebt eine grosse Hoffnung, die Hoffnung auf eine neue Zeit, eine neue Menschheit, eine neue Welt. Aber unsere neue Welt ist nicht die Welt, die die Kirche sich bemüht zu schaffen — ein neues Mittelalter. Umsonst sind die Hoffnungen, ihr «wenn» und «können», denn unsere Hoffnung liegt in der Menschheit, nicht in Gott. «Wenn es gelänge, diese Hoffnung auf das «siehe, ich mache alles neu» des Christentums zu richten! Glüht nicht in diesen Gottlosen eine grosse Liebe, eine Kraft der Hingabe? Wenn man ihr die Weihe des Christlichen geben könnte!» Wir verzichten auf die Weihe. Besser, weit besser wäre, die Geweihten würden einmal durch die Tat beweisen, dass es ihnen ernst ist mit ihrem Christentum. Nicht Caritas, sondern Gerechtigkeit fordern die Menschen. Die Kirchen und ihre Diener sollen einmal Wahrheit machen mit der Phrase: Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst!

Die Gottlosenbewegung, von starkem Impulse getragen, könne nur durch noch stärkere Impulse überwunden werden, so meint Dr. Gutzwiller. «Die geistige Einstellung ist darum erste Forderung.